



**Unvergessliche Momente mit den „Wildecke Herzububen“:**  
Das mit Abstand bekannteste Lied der Wildecke Herzububen „Herzlein“ wurde vom gesamten Publikum mitgesungen.  
**Lesen Sie auf S. 2**



**Gegen das Gefälle kicken:**  
In Wieschowa feiert man 100 Jahre Sportverein! „Einen Tag nach meiner Geburt am 20. Mai 1935 hatte mich mein Vater als Vereinsmitglied aufgenommen.“  
**Lesen Sie auf S. 3**



**Übung macht den Meister:**  
Für den Deutschwettbewerb „Spiel mit Deutsch“ musste jedes teilnehmende Gymnasium ein Team mit klugen Köpfen stellen. Es galt schließlich mehrere Aufgaben zu lösen.  
**Lesen Sie auf S. 4**

# OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Reiseeindrücke aus der Hauptstadt der Europäischen Union

## Mitten in Brüssel...



„It's up to the Majority“ („Es hängt von der Mehrheit ab“) war eine internationale Konferenz in Brüssel.

Foto: Anita Pendzialek

**„It's up to the Majority!“ lautete der Titel einer internationalen Konferenz in Brüssel. Dort trafen im November 150 Menschen aus der ganzen Welt aufeinander. Auch die deutsch-polnische Radioredaktion Mittendrin aus Ratibor hat an dem Treffen teilgenommen.**

Die Reise in die Hauptstadt des europäischen Parlaments begann am Montagmorgen und dauerte einen ganzen Tag. Erst am späten Abend traf die kleine Delegation aus Ratibor in Brüssel ein. Obwohl es in Polen heißt „Wir leben in einem gemeinsamen Europa“ ist das Land noch lange nicht europafreundlich. Freundlich sind aber in jedem Fall die polnischen Preise. Das merkten wir schnell, als wir bezahlbaren Kaffee und Brötchen suchten. Vor der Konferenz, dem Schwerpunkt der Reise, versuchten wir am Dienstagmorgen einen richtigen Espresso zu trinken und französische Croissants zu probieren. Mit Deutsch würden wir in Brüssel da nicht weit kommen. Englischkenntnisse waren gefragt! Kein Problem für *Mittendrin*.

Mateusz, unser technischer Redakteur, ging glatt als Engländer durch. Schon Goethe wusste: *Wie viele Sprachen du sprichst, sooft mal bist Du Mensch.* Wir stimmen ihm absolut zu. In Europa kommt man ohne Fremdsprachenkenntnisse nicht weit.

Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Auto durch die schmalen Straßen und Gassen zum Albert-Hall-Complex. In einem schönen alten Gebäude wurden dort die eingeladenen Personen empfangen. Wir wurden auf Deutsch mit den Worten „*Herzlich Willkommen Radio Mittendrin!*“ begrüßt. Der Saal selbst war voll. Unter den Anwesenden war auch Finnlands Präsident Martti Ahtisaari, der 2008 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Der große Respekt vor diesem besonderen Menschen war im ganzen Saal zu spüren. Martti Ahtisaari war es auch, der die Konferenz eröffnete, ehe er das Wort an Vertreter der Svenska Kulturfonden übergab. Diese hatte die Konferenz ins Leben gerufen. Insgesamt nahmen Vertreter aus zwölf Ländern daran teil. Sie kamen aus Belgien, Finnland, Schweden, Holland, USA, Großbritannien, Italien, Deutschland und Polen.



Das Team von Mittendrin war der einzige Teilnehmer aus Polen.

Foto: Anita Pendzialek

### Mittendrin bot bei der Konferenz die beste Präsentation

Die Zuhörer im Saal lauschten anschließend gebannt den Präsentationen der Redner. Auch *Radio Mittendrin* präsentierte sich dem Publikum. „*Mittendrin als Brücke zwischen den Generationen und Völkern*“ hieß unsere Präsentation. Mit Engagement, viel Herzblut und sehr realistisch präsentierten wir die Geschichte, Situation und Ziele der deutschen Minderheit in Polen am Beispiel unserer Redaktion in Ratibor. Das

Publikum spendete viel Lob. Besondere Anerkennung fand unser Engagement und wie kreativ wir junge Menschen versuchen für Deutsch zu begeistern. „*Denn Deutsch ist cool!*“ lautete unser Motto - nicht nur im Plenum.

Für uns war die Anerkennung der Teilnehmer die größte Auszeichnung. Sie hörten uns aufmerksam zu und stimmten schließlich den Worten des Moderators zu, als dieser sagte, dass *Mittendrin* die beste Präsentation der Konferenz geboten hatte. Eines aber konnte das Publikum nicht verstehen. Warum verurachen zweisprachigen Ortsschilder in Polen so viel Kritik? Tja, in dieser Beziehung muss Polen noch viel nachholen, um europafreundlicher zu werden.

Anna Ronin

**Aus Sicht des DFK-Präsidiums**

## Positiv denken!

In letzter Zeit habe ich bemerkt, dass es mehr und mehr Versuche gibt, die Deutsche Minderheit in einem schlechten Licht dastehen zu lassen.

Einerseits werden wir von Politikern angegriffen, die bewusst versuchen, Menschen mit absurden Visionen und angeblichen Bedrohungen zu erschrecken, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Die Rede ist von Provokationen, zu denen unter anderem angeblich die zweisprachigen Ortsnamensschilder in den Dörfern und das Deutschlernen in den Schulen zählen.

Andererseits gibt es eine seltsam negative Kampagne in den Medien. In einem Artikel über die Feierlichkeiten zum Jahrestag unserer Organisation wurde geschrieben, dass ein Trauermarsch die Zeremonie eröffnete. Das entsprach nicht der Wahrheit, erfüllte aber das gewünschte Ziel, ein negatives Bild von unserer Organisation zu zeichnen. Anstatt sich über die ersten zweisprachigen Ortsnamensschilder zu freuen, wird suggeriert, dass sie auf Druck der Woiwodschaft angebracht worden. Die Medien informieren über lokale Initiativen, es wird aber oft vergessen hinzuzufügen, dass sie durch die Ortsgruppen der deutschen Minderheit organisiert und finanziert werden.

Ich bin mir nicht sicher, was solche negative Presse bewirken soll. Sicher ist aber, dass sie der Minderheit selbst offensichtlich nicht schadet. Wir sehen eine erhöhte Aktivität bei vielen unserer Ortsgruppen. Ein positives Beispiel ist die Reaktivierung einer DFK-Ortsgruppe. Nach dem Tod des langjährigen Vorsitzenden dachte man sogar an die Auflösung der Gruppe. Dank der Initiative einiger junger Menschen gelang es jedoch, einen erheblichen Teil der lokalen Bevölkerung zu mobilisieren und einen neuen Vorstand zu wählen. Das Durchschnittsalter beträgt etwa 30 Jahre. Solche „verjüngte“ Gruppen gibt es immer häufiger. Sie sind unsere Chance und machen Hoffnung.

Mit so einem positiven Aspekt schließen wir dieses Jahr ab, das dank vieler Initiativen Leben in so manche DFK-Ortsgruppen gebracht hat. Im kommenden Jahr kümmern wir uns um die restlichen Ortsgruppen. In diesem Sinne wünsche ich Allen viel Freude, Erfolg und Ausdauer dabei, die deutsche Identität zu erhalten.

Martin Lipka

## Weihnachtszeit

Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)

O schöne, herrliche Weihnachtszeit!  
Was bringst du Lust und Fröhlichkeit!  
Wenn der heilige Christ in jedem Haus  
teilt seine lieben Gaben aus.  
Und ist das Häuschen noch so klein,  
so kommt der heilige Christ hinein,  
und alle sind ihm lieb wie die Seinen,  
die Armen und Reichen, die Großen und Kleinen.  
Der heilige Christ an alle denkt,  
ein jedes wird von ihm beschenkt.  
Drum lasst uns freuen und dankbar sein!  
Er denkt auch unser, mein und dein!

Ein frohes und besinnliches  
Weihnachtsfest  
wünschen der Vorstand  
des Deutschen Freundschaftskreises  
im Bezirk Schlesien,  
die Mitarbeiter  
der Bezirksdienststelle in Ratibor  
und die Redaktion  
der „Oberschlesischen Stimme“.



## Hindenburg: Weihnachtsgala „Volksmusik“

# Unvergessliche Momente mit den „Wildecker Herzbuben“

Nach zwanzig Jahren sind sie erstmals wieder in Polen aufgetreten: Die „Wildecker Herzbuben“ waren die Stars bei der Weihnachtsgala „Volksmusik“ am 8. Dezember in Hindenburg.

Das bekannte Duo aus Hessen lockte zahlreiche Liebhaber der Volksmusik in das Hindenburger Musik- und Tanzhaus (Dom Muzyki i Tańca w Zabrze). Auf der weihnachtlich geschmückten Bühne standen an diesem Abend aber auch andere Stars. Auf der Gala traten unter anderem „Der Blonde Hans“ alias Thomas Murza, Sonja Christin und „Die Silinger“ auf.

Das Programm der Weihnachtsgala bestand aus zwei Teilen. Am Anfang waren die bekanntesten Schlager der Künstler zu hören, darunter auch „Herzlein“. Es ist das mit Abstand bekannteste Lied der Wildecker Herzbuben und wurde vom gesamten Publikum mitgesungen. Stehend schunkelte der ganze Saal. Das Publikum präsentierte sich sehr textsicher. Schon als die „Wildecker Herzbuben“ vor zwanzig Jahren das erste Mal in Polen auftraten, haben viele Oberschlesier das Duo und seine Lieder in ihr Herz geschlossen.

Im zweiten Teil des Programms kam im Saal weihnachtliche Stimmung auf, denn gemeinsam wurden die bekanntesten und schönsten Advents- und

Der ganze Saal schunkelte stehend und sang mit den Herzbuben deren bekannteste Lieder.

Weihnachtslieder angestimmt. „Der Blonde Hans“ sang unter anderem das Weihnachtslied „Oh du fröhliche“. Die Herzbuben präsentierten gemeinsam mit den „Silingers“ ein zweisprachiges Weihnachtslied. Vereint sangen alle Künstler zum Abschied schließlich mit dem Publikum das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Die Künstler wechselten während ihrer Auftritte je nach Repertoire auch die Kostüme. Auf der Bühne wurden sie erst von drei Mädchen in Trachtenkleidern unterstützt, die sich im zweiten Teil des Galakonzerts dann in Nikolaus-Helferinnen verwandelten.

Monika Masarczyk



Zwanzig Jahre warteten die Fans auf ein zweites Konzert der „Wildecker Herzbuben“ in Polen

Foto: Eugeniusz Nagel

## Christmette auf Deutsch



Foto: Heinz Motzny

Am 24. Dezember findet, wie jedes Jahr, in der St.-Paschalis-Kirche in Ratibor-Plania die feierliche Christmette in deutscher Sprache statt. Die Messe beginnt um 21.45 Uhr.

Vor der Messe gibt es die Herberge-Suche. Die Kirchengemeinde Ratibor-Plania und der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien laden alle recht herzlich ein.

## Die Oberschlesische Stimme im neuen Jahr

Sehr geehrte Leser und Leserinnen, die erste Ausgabe der Oberschlesischen Stimme im Jahr 2013 ist ab dem 17./18. Januar am Kiosk erhältlich.

Die Redaktion

## XXII. Eichendorff-Chorlieder-Festival

# Subtile Veränderungen mit großer Wirkung



Theaterstück über das Leben Eichendorffs

Foto: Monika Masarczyk

Das Chorlieder-Festival ist eine Institution. Seit 22 Jahren wird es vom Deutschen Freundschaftskreis der Woiwodschaft Schlesien, dem Schlesischen Chor- und Orchester-Verband, dem Ratiborer Landrat sowie dem Kulturzentrum gemeinsam organisiert. In diesem Jahr wurde mit einer langjährigen Tradition gebrochen.

Stehende Ovationen beim Eichendorff-Chor-Festival

Anders als in den Jahren zuvor wurden die Besucher im Ratiborer Kulturzentrum am 2. Dezember nicht wie sonst üblich mit dem Vorsingen der Chöre empfangen. Eröffnet wurde das Festival stattdessen mit dem Theaterstück „Eine sentimentale Reise – Joseph von Eichendorff“. Dieses erzählt vom Leben des Romantikers. Regie führte Isabella Pischka. Die ganze Inszenierung war zweisprachig. Jeder im Saal konnte zwischen der deutschen und der polnischen Sprache wählen. Ob die Kleidung der Schauspieler, der Gesang der Sopranistin oder die Requisiten auf der Bühne – alles war auf die Zeit abgestimmt, in der Eichendorff lebte. Die stehenden Ovationen am Ende sprachen für sich. Das Theaterstück kam sehr gut an.

Die zweite Attraktion des Abends war ein kurzes Konzert des Blasorchesters der Gemeinde Kreuzenort (Krzyżanowice) unter Leitung von Kapellmeister Krzysztof Fulneczek. Anschließend gab es Grußworte der geladenen Gäste und schließlich die lang

erwartete Preisverleihung. Gewinner des Grand Prix war der gemischte Juliusz-Roger-Chor aus Rauden (Rudy). Als bester Jugendchor wurde „Bel canto“ vom Verband „Pomocna Dłoń“ in Ratibor ausgezeichnet. Der zweite und dritte Platz wurde gleich doppelt vergeben. Silber teilten sich der Chor „Brosci Chorus“ vom DFK Borschütz (Brozecz) und der Chor „Liederhort“ vom DFK Rybnik. Über den dritten Platz freuten sich die Chöre „Cantante“ vom DFK Pawlau (Pawłów) und „Vivo“ vom Ratiborer Kulturzentrum.

Der Gewinnerchor aus Rauden präsentierte sich zum Abschluss auf der Bühne und stimmte mit allen teilnehmenden Chören gemeinsam Lieder an. Neben Liedern von Eichendorff wurden



„Bel Canto“ unter Leitung von Marceli Reszka gewann den Jugendwettbewerb.

Foto: Doris Gorgosch



Das Blasorchester der Gemeinde Kreuzenort

Foto: Monika Masarczyk

in diesem Jahr auch Weihnachtslieder gesungen. Die diesjährigen Neuerungen haben den Zuschauern gut gefallen. Sie lobten besonders die Abschlusslieder der Chöre wie „Ode an die Freude“ oder „Wem Gott will Rechte Gunst erweisen“ aus der Feder Eichendorffs. Auch wenn das Eichendorff-Festival schon viele Jahre durchgeführt wird, bleibt es eine beliebte Veranstaltung. Auch der Vorsitzende des Verbandes

der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen, Bernard Gaida, der zum ersten Mal beim Festival dabei war, lobte die Veranstaltung. „Die Pflege des Erbes von Eichendorff, wie wir es beim Festival gesehen haben, ist nicht nur etwas Schönes. Es ist auch ein Kern der deutschen Minderheit. Eichendorff ist Weltkulturerbe, das gepflegt werden muss.“

Monika Masarczyk

Wieschowa: 100 Jahre Sportverein

# Gegen das Gefälle kicken



Tamburinspielerinnen in den 20er Jahren

Foto: Sammlung Golawski



Zigaretzensammelbild von Ewald Lachmann



Vereinsmitglieder im Jahre 1925

Foto: Sammlung Golawski

**Am 12. September 1912 trafen sich in der Gaststätte Golobek 32 Einwohner aus Wieschowa, um einen Sportverein zu gründen. Die Initiative ging von Lehrer Klose und dem im 1. Weltkrieg geliebten Lehrer Hoffer aus.**

Man einigte sich auf den Namen „Sportverein Deutsche Eiche von 1912“ und wählte Lehrer Klose zum 1. Vorsitzenden. Die sportlichen Aktivitäten lagen im Turn-, Athletik- und Spielbereich. Die Gemeinde stellte der jungen Truppe einen Übungsplatz in der Ortsmitte zur Verfügung und schon bald hatten die Mitglieder einen Turn- und Spielplatz nach dem Vorbild Turnvater Jahn geschaffen – außerdem wurde ein großer Platz für Ballspiele angelegt.

Der 1919 berufene Schulrektor Pichota-Mohr betrieb die Umbenennung in „Spiel- und Geselligkeitsverein Wieschowa von 1912“ und die Aufnahme im „Oberschlesischen Sport- und Spielverband“ – mit der Ortsumbenennung 1935 hieß der Klub dann schlicht SV 1912 Randsdorf. Es entstand bald auch

eine Theater-, Tanz- und Chorgruppe und der Verein feierte vor allem Erfolge in der Leichtathletik und im Schlagball. Erich Broja wurde 1931 Oberschlesischer Jugendmeister im 800-m-Lauf und Schorsch Mohr im 100-m-Lauf. Im Schlagball hatte man jedoch meist gegenüber Mikultschütz das Nachsehen, die nicht nur in Schlesien, sondern auch auf Reichsebene dominierten. Mit Fox, Broja, „Bobi“ Lis, Podewin, Golawski, Dziurzyk wurden mehrere Fußballer in die Kreis- oder gar Gauauswahl berufen.

Der alte Fußballplatz musste dem Willen der örtlichen Nazis einem Jugendheim weichen, so dass man nun auf einem Platz mit Gefälle kickte. Als das Jugendheim nach 1945 als Ziegelreservoir diente, kehrte man 1951 auf den alten Platz zurück.

Von Kaplan Bartela war mit der Freiwilligen Feuerwehr der katholische Sportverein DJK (Deutsche Jugendkraft) Olympia gebildet worden, den die Nazis verboten haben. Zu Kriegsbeginn wurden die Fußballer einmal monatlich von Ewald Lachmann von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz trainiert, der gleichzeitig Besitzer eines Sportgeschäftes in der Gleiwitzer Wilhelmstraße war. Vor dem Training suchte Ewald Lachmann stets die Wohnung meiner Eltern auf, um mit meinem Vater, dem 1. Vorsitzenden, die nötigen Bestellungen und Zahlung von Sportgerätschaften zu besprechen. Bei einem der Besuche vor Weihnachten schenkte er mir Fußballschuhe mit echten Stollen und einen Fußball – damals war dies von unschätzbarem Wert. Im Winter 1945 kamen die Stollen aus Mangel an normalem Schuhwerk weg und es entstanden so winterliche Alltagsschuhe.

Nach dem Krieg wurde der Verein 1945 mit viel Engagement von A. Ma-

**Zu Kriegsbeginn wurden die Fußballer von Ewald Lachmann von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz trainiert.**

rondel und alten Vereinsmitgliedern als „Robotniczy Klub Sportowy Wieszowa“ neugegründet. Einige Hilfe erhielt der Verein von der Geschäftsführung der örtlichen Ziegelei, so dass der Klub nun wie der damalige Topklub AKS Königshütte auch als „Budowlani“ firmierte. Die Großen Vereine waren in den ersten Jahren der Volksrepublik verpflichtet, kleinen Vereinen der gleichen Trägerschaft mit Übungsleitern auszuweichen. So wurde einer der besten Spieler der Mannschaft, Muskala, beauftragt, ein

Mal wöchentlich nach Wieschowa zu kommen, um zwei Trainingseinheiten zu absolvieren, als damaliger Tormann kann ich mich daran bestens erinnern. Einen Tag nach meiner Geburt am 20. Mai 1935 hatte mich mein Vater als Vereinsmitglied aufgenommen. Da ich offiziell nie ausgetreten bin, bin ich wohl das älteste Mitglied.

Später änderte man den Vereinsnamen von Budowlani in LZS Naprzód. Neben Fußball etablierte sich Gewichtheben und Frauenhandball sowie für beide Geschlechter Leichtathletik und Tischtennis. Fußball und Tischtennis überlebten bis heute. Den größten Erfolg feierten die Fußballer 1957, als im Polnischen Pokal Naprzód Lipine aus der 2. Liga gezwungen werden konnte. Seit 2002 steht Andrzej Lis dem Verein vor. Mir wurde berichtet, das 100-jährige habe man bescheiden und nur mit einem Fußballspiel gewürdigt.

Johannes Golawski

**Sport: Über 100 Jahre Fußball am Rande Hindenburgs**

## Als Pilzendorf Polen aufmischte

**Die Pilzendorfer Sportgeschichte reicht bis in das Jahr 1911 zurück. Damals gründete eine kleine Gruppe von jungen Pilzendorfer Männern, geleitet durch eine Anregung der örtlichen Lehrer, den Turn- und Sportverein Pilzendorf.**

Bis zum 1. Weltkrieg dominierte im Vereinsleben Schlagball und Turnen. Während der Kriegszeit beschränkten sich sportliche Übungen auf eine kleine Jugendgruppe. Schlagball dominierte weiter das Vereinsleben, doch Fußball fand nun immer mehr Ansehen. Mit der Zeit hatte Pilzendorf kräftig aufgeholt und die Kicker wurden ein Schrecken für die Mannschaften der umliegenden Dörfer. Besonders hatten es die Spiele gegen die Randsdorfer (Pilzendorf gehörte zur St.-Dreifaltigkeit-Gemeinde Randsdorf) und gegen die Ackerfelder (Nachbargemeinde im Süden) in sich.

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es in Pilzendorf eine sehr gute Jugendmannschaft. Spieler wie Philipp Maschnica und Erich Kletta wurden nicht nur in die Jugendgauauswahl von Schlesien berufen, sondern erregten Interesse bei den damaligen „Großen Nachbarn“ wie Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Beuthen 09 oder den Sportfreunden Klausberg. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die jungen Talente zum Wehrdienst eingezogen. Ihre Weiterentwicklung musste bis zum Kriegsende warten.

Nach dem Krieg, als die „Jungen Wilden“ aus der Gefangenschaft wieder heimkehrten, konnten sie erneut ihre Kunst beweisen. Die Pilzendorfer spielten zuerst in Klausberg. Einige bei der „Abwehra“, andere bei der „Ludwika“ (Werksmannschaft der Kohlegrube). 1950 entschlossen sich die „Jungen Wil-



LZS Pilzendorf (dunkel) und Ruch Königshütte (weiß) 1951 vor 4.000 „Dorffans“

Foto: Sammlung Golawski

**Am 25. März 1951 kam es zum „Spiel der Spiele“ gegen Ruch Königshütte.**

den“ auf Anregung von Stanik Klitzka wieder einen eigenen Pilzendorfer Sportverein zu gründen. Von Anfang an folgte ein Sieg nach dem anderen, sie schlugen alle Gegner, oft zweistellig und stiegen von Klasse zu Klasse auf.

Ihren größten Erfolg erlebten die Pilzendorfer 1951. Im polnischen Fußballpokal erreichte man nach zwei Siegen in der Hauptrunde über Mannschaften aus der 2. Liga die dritte Runde mit nur noch 32 Mannschaften landesweit. Das Los bescherte Pilzendorf die damals beste Mannschaft im Lande, den Meister Ruch aus Königshütte.

So kam es am 25. März in der 3. Hauptrunde im 1.200-Seelen-Dorf im Landkreis Beuthen, das heute jedoch ein Stadtteil von Hindenburg ist, zum Spiel der Spiele. Ruch schmückte sich damals mit dem Prädikat, die meisten Titel gewonnen zu haben. Zu dieser Zeit war der heutige Rekordhalter Górnik Hindenburg erst in der Aufbauphase. Zum kleinen Dorfplatz kamen an jenem trübigen Sonntagnachmittag über 4.000 Zuschauer! Alle Pilzendorfer, von der

Wiege bis zu Bahre, waren dabei, sogar die Sonntagsandacht ließ der Pfarrer ausfallen und erschien persönlich am Sportplatz.

Meister Ruch spielte in Bestbesetzung mit Wyrobek, Bartyła, Bomba, Suszczyk, Cebula (Gebur), Jacek, Przecherka, Alszner, Tim, Kubicki und dem legendärem Gerhard Cieslik. Acht Ruch-Spieler waren damals aktuelle Nationalspieler. Gerhard Cieslik, die zweite ober-schlesische Fußballlegende nach Willimowski, ist den Fans bis in die Gegenwart bekannt. Nach abwechslungsreichem Spielverlauf siegte Favorit Ruch dennoch 5:2. Für Ruch schossen je 2 Tore: Cieslik und Alszner, eines Przecherka und beide Pilzendorfer Treffer Gnida.

Die Pilzendorfer spielten in folgender Aufstellung: Achim Gabrysch (Tor). In der Verteidigung die Brüder Kleinert, als Stopper Jorg Sehrich, Läufer Willi Komor und Bubi Mainka, im Sturm von rechts Heinz Wochnik, halbrechts J. Kubina, Mittelstürmer J. Gnida, halb-links Mannschaftskapitän und bester Pilzendorfer Spieler, Philipp Maschnica, links Erich Klytta. Für heute eine ungewöhnliche Aufstellung, doch damals stellte das so genannte „WM-System“ die übliche Aufstellung dar.

Die größte polnische Sportzeitung „Sport“ brachte auf der ersten Seite ein Foto der Pilzendorfer Mannschaft, dazu auf Seite 3 einen Dreispaltenbericht. Bei damaliger Papierknappheit beachtlich! In freier Übersetzung konnte man u.a. lesen: „Die Begegnung in Pilzendorf zwischen LZS und Ruch ist zum außergewöhnlichen Fest des Ortes und der anliegenden Ortschaften geworden. Die große Fußballkunst des vielfachen polnischen Meisters erlaubte leider den guten Fußballern des Dorfvereins nicht ihren Siegesmarsch fortzusetzen. Das

mutige, technisch anspruchsvolle und engagierte Spiel der Pilzendorfer soll doch ein Ansporn für Tausende junge Fußballer in kleinen Sportvereinen sein, um an ihrem fußballerischen Können weiter zu arbeiten, um es dann vor einer so großen Kulisse zeigen zu dürfen.“

Der damalige Nationaltrainer Ryszard Koncewicz sagte über das Spiel der Pilzendorfer: „Ein außergewöhnliches Spielerpotential, wenn auch mit einigen technischen Mängeln. Der Ehrgeiz, der Einsatz und der Kampfgeist war einmalig. Diese Spieler sollten eine fachliche Trainerbetreuung erhalten, weil hier einige Talente weiter geschult werden müssten.“ Leider blieb es bei großen Worten. Nach einem verlorenem Spiel um den Einzug in die Regionalliga gegen Podlesie (0:1) gerieten die Pilzendorfer Erfolge in Vergessenheit. Die „Traumelf“ hat nach einigen Jahren aufgegeben, der Nachwuchs konnte nicht mithalten. Dazu wechselte der beste Pilzendorfer Fußballer Alfred Klitzka nach Miechowitz, was zusätzlich zum Ausbleiben von Erfolgen beitrug.

Nachdem ich zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde, haben wir immerhin wieder den Aufstieg in die A-Klasse geschafft. Danach trennten wir uns vom LZS und fanden in der Genossenschaft „Spolem“ finanzielle und materielle Unterstützung. Seitdem trägt der Pilzendorfer Verein dem Namen Spolem Zabrze (Hindenburg) und pendelt zwischen Bezirks- und A-Klasse. Aus der ehemaligen Pilzendorfer „Traumelf“ leben heute noch sechs Spieler, fünf von ihnen in Deutschland: Joachim Gabrysch, Georg Sehrich, Gerhard Sowa, Willi Komor und Heinz Wochnik. Nur Bubi Mainka wohnt weiter in Pilzendorf. Wünschen wir allen noch lebenden „Helden aus der Pilzendorfer Traumelf“ auch nach 61 Jahren alles Gute.

Johannes Golawski



## Vorträge über Schwesternorden in Benkowitz

## Ein Herz für die Schwächsten

**Die Geschichte des Ordens der Grauen Schwestern und die Gründung ihres Klosters sind den Einwohnern in und um Benkowitz spätestens seit dem 30. November wohlvertraut.**

Manchmal wird Geschichte greifbar. Ende November konnten Interessierte im Begegnungshaus des DFK Benkowitz mehr über die Vergangenheit ihres Ortes erfahren. Referenten erinnerten dort an die Geschichte des Ordens der Grauen Schwestern von St. Elisabeth. Auch die Anfänge des Klosters St.-Valentin-Stift in Benkowitz waren ein Thema. Josef Gonschior sprach über die „Gründung des Ordens“. Andere Referenten befassten sich mit der „Geschichte des Klosters“ und der „Wirkung der Nonnen im Kloster und in der Pfarrgemeinde bis zum Jahr 1970“.

Die Bezeichnung „Graue Schwestern“ hat einen volkstümlichen Ursprung. Er ist auf die Farbe der Kleidung der ersten Schwestern zurückzuführen. Dieser Name wurde schon bald offizieller Titel der Gemeinschaft. Erst als sich der Arbeitsbereich des Ordens erweiterte, wurde dessen Name in „Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth“ geändert.

Auch das DFK-Begegnungshaus in Benkowitz selbst ist stark durch den Orden der Grauen Schwestern der St. Elisabeth geprägt. Denn im heutigen Sitz des Freundeskreises haben die Grauen Schwestern einst ihre Arbeit verrichtet. Viele Frauen aus der Gemeinde sind dem Orden damals beigetreten, um Bedürftigen und Leidenden Trost und Hilfe zu spenden.

Die wohl bekannteste „Graue Schwester“ und zugleich eine der Gründerin-

nen des Ordens war Maria Merkert, deren Name immer wieder in den Vorträgen fiel. Josef Gonschior weiß viel über die Anfänge des Ordens. „Am 27. September 1842 schloss sich Maria Merkert mit Clara Wolff, Franziska Werner und mit ihrer Schwester Mathilde Merkert zu einer privaten religiösen Gemeinschaft zusammen, um auf eigene Kosten ambulante Kranke in deren Wohnungen zu pflegen“, erzählte Gonschior in seinem Referat.

Was anfangs ein kleiner Kreis war, wurde von Jahr zu Jahr immer größer. Der Orden konnte immer mehr Schwestern gewinnen. Nach der kirchlichen Anerkennung der Gemeinschaft am 4. September 1859 wurde Maria Merkert schließlich zur ersten Generaloberin gewählt.



Monika Masarczyk Maria Merkert war eine Gründerin des Ordens der „Grauen Schwestern“.

Foto: Josef Gonschior

## Prozessionen für eine gute Ernte im Ratiborer Landkreis

Arbeit und Glauben  
Hand in Hand

Kornelia Lach referierte über Traditionen in Ratibor.

Foto Quelle: www.zamekpiastowski.pl

**Auf dem Piastenschloss in Ratibor fand am 4. Dezember der siebte und letzte Vortrag aus der Reihe: „Ortsgeschichte nach ausgewählten Landkreisen, Städten und Gemeinden“ statt.**

Der letzte Termin der Veranstaltungsreihe widmete sich dem Thema Ernte. Im Landkreis Ratibor spielt die Landwirtschaft eine große Rolle. Sie ist dort sehr verbreitet und es gibt entsprechend viele Traditionen und Bräuche, die für eine gute Ernte sorgen sollen. Eine lange Tradition haben Bittprozessionen durch die Dörfer. Die Dorfbewohner beten gemeinsam für eine gute und ertragreiche Ernte.

Referentin des Vortrags war Kornelia Lach aus Kranowitz (Krzanowice). Sie beschäftigt sich seit Jahren mit den Verhaltensweisen der Bewohner im

Landkreis Ratibor. Sie veröffentlichte zu diesem Thema bereits zahlreiche Publikationen und nahm an Konferenzen im In- und Ausland teil. Die Expertin erinnerte unter anderem an die Prozessionen in Tworkau (Tworków) und Pogrzebin (Pogrzebień) sowie die jährlichen Osterprozessionen über die Felder.

Die diesjährige Vortragsreihe, die im Sitz des Ratiborer Landrats stattgefunden hat, ist ein gemeinsames Projekt des Ratiborer Landkreises und der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens.

Monika Masarczyk

## Deutsch-Wettbewerb

## Übung macht den Meister



Beim Schneewittchen-Sketch wurde im Publikum laut gelacht.



„Bitte gib mir nur ein Oh“ von den Gymnasiasten reichte fast an das Original heran.

**Jeder möchte bestimmt spielend Deutsch lernen. Die Gymnasiasten der Woiwodschaft Schlesien hatten Ende 2012 die Chance dazu – bei der sechsten Auflage des Wettbewerbs „Spiel mit Deutsch“.**

Jedes teilnehmende Gymnasium muss ein Team mit mehreren klugen Köpfen stellen. Die hatten schließlich mehrere Aufgaben zu lösen. Los ging es mit einem Kreuzworträtsel. Danach wurde das Hörverstehen der Teilnehmer auf die Probe gestellt, sie mussten einen Lückentext ausfüllen.

Die dritte Aufgabe verlangte von den Gymnasiasten Sprachgefühl. Sie sollten mit Hilfe einer Redewendung wie

beispielsweise „Voller Bauch studiert nicht gern“, „Am Abend wird der Faule fleißig“ oder „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“ eine kleine Erzählung verfassen. Bei der letzten Aufgabe war dann noch einmal Kreativität gefragt. Ein selbstgewähltes Lied, ein Theaterstück oder ein Sketch musste gemeinsam vor einer Jury präsentiert werden.

Das Gymnasium Nr. 1 in Ratibor verwandelte sich am Tag des Wettbewerbs

also in ein Theater und einen Konzertsaal zugleich. An Kreativität mangelte es den Gymnasiasten nicht. Unter anderem wurde ein Schneewittchen-Sketch aufgeführt und Lieder gesungen wie „Bitte gib mir nur ein Oh“ von Wir sind Helden oder „Dieser Weg“ von Xavier Naidoo.

Monika Masarczyk

**Gewinner des sechsten Wettbewerbs „Spiel mit Deutsch“:**  
1. Platz: Zweisprachiges Gymnasium in Ratibor  
2. Platz: Gymnasium Chalupki (Chalupki)  
3. Platz: Gymnasium Nr. 1 in Ratibor

## Im Jahr 2012 durchgeführte Projekte, die vom polnischen Innenministerium in Warschau gefördert wurden:

Projekt wparte finansowo przez Ministra Administracji i Cyfryzacji, zadań mających na celu ochronę, zachowanie i rozwój tożsamości kulturowej Mniejszości Narodowych i Etnicznych oraz zachowanie i rozwój języka regionalnego na rok 2012:

1. Prowadzenie bieżącej działalności
2. Wydawanie, redagowanie i dystrybucja czasopiśma „Oberschlesische Stimme“
3. Przygotowanie oraz produkcja audycji radiowych i telewizyjnych Mniejszości Niemieckiej oraz wy-

4. Wspomnienia ludzi pierwszej godziny – Underground, czyli jak powstało Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Niemców? (Utrwalenie wspomnień na nośnikach CD, DVD i broszurki)
5. Warsztaty muzyczne dla trzech chórów mniejszości niemieckiej
6. 11 edycja Konkursu Piosenki Niemieckiej
7. XXII Festiwal Pieśni Chóralnej do słów Josepha von Eichendorffa
8. Majowe śpiewanie w Toszku

9. Bieżąca działalność kulturalna chóru im. Liedehort“ z Rybnika
10. Bieżąca działalność kulturalna zespołów „Meritum“ i „Małe gwiazdki“ z Wodzisławia Śląskiego
11. Działalność kulturalna chóru „HEIMATCHOR“ oraz zespołu dziecięco-młodzieżowego „PICCOLO“ z Bytomia
12. Festyn kulturalny mniejszości niemieckiej w Bytomiu „Kreiskulturfest 2012“
13. Działalność kulturalna niemieckojęzycznych chórów w powiecie Raciborskim

14. Działalność kulturalna niemieckojęzycznych dziecięcych zespołów śpiewających i chórów oraz zespołu muzyczno-instrumentalnego w powiecie Raciborskim
15. Działalność kulturalna zespołów tanecznych mniejszości niemieckiej powiatu raciborskiego
16. Działalność kulturalna zespołów artystycznych mniejszości niemieckiej Oddziału DFK Gliwice
17. Działalność kulturalna zespołów artystycznych mniejszości niemieckiej w Oddziale DFK Katowice

OBERSCHLESISCHE STIMME  
Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien  
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor;  
Tel./ Fax: 0048 - 32 - 415 51 18  
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Masarczyk, Anna Ronin

Im Internet: www.dfk-schlesien.pl

Druck: Polskapiresse Sp. z o.o., Oddział Prasa Wroclawska.

Abonnement: Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten). Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr. 134, Nr. BIC (SWIFT): ING8PLPW.  
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Abo OS“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2012 bereits bezahlt haben, oder die eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.  
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Innenministeriums in Warschau (MAC) und des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Breslau.